



Peter Dudek

Rebellen gegen den Krieg – Sucher nach Gemeinschaft

Der jugendbewegte „Berliner Kreis“
im Kontext des Ersten Weltkrieges

Dudek

**Rebellen gegen den Krieg –
Sucher nach Gemeinschaft**

Peter Dudek

Rebellen gegen den Krieg – Sucher nach Gemeinschaft

Der jugendbewegte „Berliner Kreis“
im Kontext des Ersten Weltkrieges

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k



*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
„Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung“.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen National
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.I. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,

Bildnachweis Cover: © Private Sammlung Peter Dudek; Archiv der deutschen Jugendbewegung.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2435-4

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Gustav Wyneken – Jugendkultur – Die Anfänge	11
2.1	Der soziale Ort – die Jugendkulturbewegung	11
2.2	Die Anfänge des Berliner Kreises	25
2.3	Fritz Klatts und Hans Kochs Begegnung mit Gustav Wyneken	49
3	Die Kreismitglieder, ihr Umfeld und ihre Aktivitäten	57
3.1	Der Kreis und sein Umfeld – ausgewählte Beispiele	57
3.2	Exkurs: Erich Kreams, Gustav Wyneken und der Krieg	73
3.3	Die Kreismitglieder gedenken ihrer toten Kameraden	97
4	Themen des Kreises und seiner Mitglieder	109
4.1	Kameradschaft – Gemeinschaft – Freundschaft	109
4.2	Erotik – Sexualität – Liebe	113
4.3	Religion	129
4.4	Vom „Anfang“ zum „Aufbruch“	133
4.4.1	„Der Aufbruch“, Gustav Landauer, Hans Blüher und die Kritiker	137
4.4.2	Die Petition Ernst Joël	153
4.5	Der Klassenkampf der Jugend und die Freideutsche Jugend	164
4.6	Die Vision eines dezentralistischen Sozialismus	185
5	Die „Westender Tagung“ 1917	191
6	Die Faszination des Siedlungsgedankens und sein Scheitern	207
6.1	Die Gründung der Siedlung Blankenburg im Kontext der Münchener Novemberrevolution	207
6.2	Verhaftung, Prozess und die Folgen	221
6.3	Auflösung und Rückbesinnung	230
7	Schlussbemerkungen	239
8	Literaturverzeichnis	241
8.1	Unveröffentlichte Quellen	241
8.2	Veröffentlichte Literatur	241

6 | Inhaltsverzeichnis

9 Abkürzungsverzeichnis255

10 Abbildungsnachweise257

11 Personenregister259

1 Einleitung

Am 22. 04. 1916 notierte die bekannte Berliner Künstlerin Käthe Kollwitz (1867-1945) in ihrem Tagebuch den Besuch des jungen Hans Koch (1897-1995), einem engem Freund ihrer beiden Söhne Peter (1896-1914) und Hans (1892-1971). Man saß im verwaisten Zimmer des bereits im Oktober 1914 gefallenen Sohnes Peter Kollwitz. Hans Koch erzählte von ihrer gemeinsamen Fahrt im Sommer 1914 nach Norwegen und ihrem jugendlichen Freundschaftsbund. Käthe Kollwitz ergänzte in ihrer Tagebuchnotiz: „Es war ein Freundschafts- und Liebesbund“ (Bohnke-Kollwitz 2012, S. 238). Im Grunde war diese Gruppe Berliner jugendlicher Heranwachsender jedoch in ihren Anfängen kein „Bund“ mit festen Organisationsstrukturen, Mitgliedsausweisen, Satzungen, einer originären Programmatik oder gar einer eigenen Bundeszeitschrift etc., sondern ein loser Kreis von jungen Berliner Freunden und – später in der Minderheit – Freundinnen, der in der Historiographie zur Jugendbewegung gelegentlich als „Westender Kreis“ oder „Berliner Kreis“ erwähnt wird – jüngst etwa bei Theilemann (2018, S. 108; S. 126). Entsprechend spärlich war auf den ersten Blick die Außenwirkung dieses Kreises, wenngleich einige seiner Protagonisten in der Historiographie der Jugendbewegung einen prominenten Platz eingenommen haben. Entsprechend spärlich erscheint deshalb zunächst die Quellenlage, um diesen Kreis näher vorstellen zu können. Trotz dieser Desiderata soll eine Annäherung an diesen „Freundschafts- und Liebesbund“ hier nun versucht werden, weil verschiedene Kreismitglieder und Zeitgenossen, die mit ihm in Berührung waren, ihre Spuren hinterlassen haben, sei es in Form von Broschüren, Aufsätzen, Büchern, von Tagebüchern, unveröffentlichten Erinnerungen und in ihren Briefkorrespondenzen, auf die man zurückgreifen kann.

In den Gesamtdarstellungen zur Geschichte der bürgerlichen Jugendbewegung wird der Berliner Kreis in der Regel nicht erwähnt, allenfalls findet man in den Personenregister – soweit vorhanden – einige seiner Mitglieder namentlich aufgeführt, ohne dass sich eine Verbindung zu diesem Kreis damit schon erschließen ließe.

Angesichts seines primär auf privaten Freundschaftsbeziehungen beruhenden Kerns, dessen fragile Stabilität ihr Fundament im Gefühl gemeinsamer Gesinnung und „Unbedingtheit“ hatte, verwundert es nicht, dass der Berliner Kreis in der Historiographie der Jugendbewegung weitgehend unbeachtet geblieben ist. Soweit ich die Forschungsliteratur zur Jugendbewegung überblicke, war es zunächst Ulrich Linse, der bereits 1973 in seiner Studie über die „Kommune der deutschen Jugendbewegung“ erstmals und einzig und detailliert auf den Kreis und

einzelne seiner Mitglieder eingegangen ist (Linse 1973). Die Studie von Heineke über die „frühen Kommunen in Deutschland“, die auch auf die spätere Siedlung Blankenburg einging, stützte sich vorwiegend auf die Ergebnisse von Ulrich Linse (Heineke 1978).¹ Das Gleiche gilt für die Überblickdarstellung von Christoph Conti (Conti 1984, S. 118 f.). Unter dem Stichwort „geistiger Aktivismus“ ging Gudrun Fiedler in ihrer Studie über die Jugend im Krieg relativ ausführlich auf den Kreis ein, dessen Beginn sie – einer Lesart Alfred Kurellas folgend – auf das Jahr 1916 datierte. Der Kern des Kreises war allerdings eine „esoterische Gruppe von Freunden um Fritz Klatt und Hans Koch“ (Fiedler 1989, S. 110). Damit spielte sie auf die Begeisterung für indische Literatur und Mystik an, die einige Kreismitglieder – vor allem Alfred Kurella, Hans Koch und Fritz Klatt – entwickelten. Auf diese Facette der Geschichte des Kreises wird im Folgenden nur am Rande eingegangen, da dieser Aspekt kürzlich von Elija Horn ausführlich behandelt wurde (Horn 2018; Ders. 2020) und deshalb an dieser Stelle nicht wiederholt werden muß.

Auch Reinhard Preuß befasste sich in seiner Untersuchung über die linken Strömungen in der bürgerlichen Jugendbewegung im Kontext des Ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution mit dem Berliner Kreis (Preuß 1991). Anknüpfend an diese Studien soll nun eine erneute Annäherung an diesen Kreis jugendbewegter Anhänger Gustav Wynekens versucht werden, die jedoch unter den Eindrücken und den persönlichen Erlebnissen im Ersten Weltkrieg eigene Wege gesucht hatten, sich die Welt zu erklären und sie – und vor allem zugleich sich selbst – zu verändern. Der Berliner Kreis war kein geschlossener Kreis; einige der Kreis-Mitglieder gehörten auch anderen Kreisen der Jugendbewegung an, nach 1914 stießen neue Mitglieder hinzu, andere waren bereits auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs verstorben. Er bildete sich zwar als jugendbewegte Freundschaftsgruppe vor dem Ersten Weltkrieg, erhielt jedoch erst durch die Kriegserfahrung und die Tatsache, dass mehrere seiner Mitglieder frühzeitig im Ersten Weltkrieg den Tod fanden, seit Mitte 1916 seine pazifistische und linke politische Ausrichtung. Anders ausgedrückt: Der Kreis machte eine Transformation von einer „spontanen Gemeinschaft“ zu einer „ideologischen Gemeinschaft“ durch (Turner 1995; Eckert 2008, S. 27 ff.). Es gab zwar in Berlin jener Jahre verschiedene jugendbewegte und intellektuelle Kreise, die sich in mehreren dezentralen Sprechsälen zusammenfanden, dennoch wird im Folgenden der Name Berliner Kreis verwendet werden, denn führende Vertreter des Kreises hatten in dessen Endphase und in ihren Erinnerungen ihn selbst als Berliner Kreis bezeichnet und er ist mit diesem Namen auch in die einschlägige Forschungsliteratur eingegangen ist.

1 Schon zeitgenössisch waren die diversen Kommunen der Jugendbewegung und die Siedlungsbewegung allgemein Gegenstand wissenschaftlicher Beobachtung und Reflexion (vgl. z. B. Becker 1929; Fleiner 1931) oder literarischer Zeugnisse (Küppers 1924; Lampel 1933).

Im Vergleich zu der bislang vorliegenden Literatur, die in erster Linie auf veröffentlichte Stellungnahmen des Kreises und auf Aufsätze einzelner Kreismitglieder basierte, akzentuiert der vorliegende Text den Schwerpunkt etwas anders, indem er die noch erhalten gebliebenen Briefwechsel der Kreismitglieder untereinander und speziell mit Gustav Wyneken sowie die Tagebücher von Fritz Klatt und Käthe Kollwitz mit einbezieht. Das eröffnet einen neuen Blick auf die internen Beziehungen der Kreismitglieder, auf die Rolle der Homoerotik als Band der Freundschaft und als Problem bei der Findung der eigenen Sexualität, detailliert auch – wie im Fall z. B. von Erich Krems und Hans Koch – auf die Kriegererlebnisse und auf die Erfahrungen der jugendbewegten „Gebildeten“ im militärischen Alltag in der Kaserne und an der Kriegsfrente.

Der Begriff des Kreises signalisiert, dass es sich hier nicht um einen Bund, einen Verein oder eine Partei handelte. Es gab weder Satzungen noch ein verbindliches Programm. Was es aber gab, das war eine wie auch immer vage Gesinnungs- und Freundschaftsgemeinschaft sowie eine rege Diskussionskultur. Entgegen dem mathematischen Begriff des Kreises haben soziologisch gesehen Kreise keinen festen Umfang, damit auch keinen stabilen Radius, aber sehr häufig einen Kreismittelpunkt. Er besteht aus den führenden Protagonisten, die im Laufe der Zeit auch wechseln können. Damit ändern sich auch die Themenschwerpunkte des Kreises und seine personelle Zusammensetzung. Soziologisch gesehen hat die Peripherie des Kreises poröse Strukturen – offen für personelle Zu- und Abgänge, offen aber auch für thematische Veränderungen. Und auch dies gilt es zu berücksichtigen: Es gab immer auch Schnittmengen zu anderen Kreisen. Mit ihnen teilte der Berliner Kreis das Schicksal einer relativ kurzen Existenz ebenso wie das Phänomen der personellen Rotation. Eine Trennschärfe im Sinne von Geschlossenheit darf man deshalb hier nicht erwarten. Wenn also im Folgenden vereinheitlicht vom Berliner Kreis gesprochen wird, so muss man diese relativierenden Einschränkungen jeweils mitbedenken.

Am Ende der Einleitung gilt mein Dank vor allem Birgit Richter vom Archiv der deutschen Jugendbewegung, ohne deren jahrelange Hilfe meine Bücher der letzten Jahre hätten nicht geschrieben werden können, jedenfalls nicht in der Form, in der sie inzwischen veröffentlicht vorliegen. Auch bei dem hier vorliegenden war sie für mich eine unverzichtbare und stets sehr zuverlässige Mitarbeiterin, die den vorliegenden Text mit archivalischer Akribie begleitet und bereichert hat. Ulrich Herrmann (Tübingen) hat mir großzügig diverse von ihm in früheren Jahren gesammelte Archivmaterialien zum Thema uneigennützig zur Verfügung gestellt. Auch dafür herzlichen Dank. Bettina Kurella als Rechteverwalterin des Alfred-Kurella-Archivs hat mir vorbehaltlos den Zugang zu dort lagernden Briefen ermöglicht. Bedanken möchte ich mich abschließend auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir kontaktierten Archive, die meine Anfra-

gen vor und während der Corona Pandemie professionell und – soweit es ihnen unter den eingeschränkten Arbeitsbedingungen möglich war – zügig bearbeitet haben. Den vorliegenden Text verantworte ich allein.

Freigericht im November 2020

Peter Dudek

Das Buch rekonstruiert auf breiter Quellengrundlage die Geschichte eines jugendbewegten Berliner Freundeskreises um die beiden Söhne von Käthe Kollwitz, der 1914 begeistert in das „Abenteuer Krieg“ zog. Der frühe Tod mehrerer Kreismitglieder machte aus den überlebenden Kriegsfreiwilligen entschiedene Rebellen gegen den Krieg, die – verankert in der Jugendbewegung und auch inspiriert durch Gustav Wyneken – sich auf die Suche nach neuen Formen jugendbewegter Lebensgemeinschaften begaben und den Anschluß zur Arbeiterjugendbewegung suchten. Einige fanden sie in der Siedlungsbewegung, andere wie Alfred Kurella im Bolschewismus oder wie Fritz Klatt in der Pädagogik der Erwachsenenbildung.



Der Autor

Dr. Peter Dudek, geboren 1949, war apl. Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Frankfurt am Main. Seit 2013 im Ruhestand.

978-3-7815-2435-4



9 783781 524354